

„Qualität ist das Wichtigste“

Orpea-Deutschland-Chef Marc Hildebrand über die Übernahme der Pflegeheime der Bremer Residenz-Gruppe

Herr Hildebrand, Sie sind 47 Jahre alt. Wie oft denkt man da ans Altwerden?

Marc Hildebrand: An Geburtstagen denke ich daran. Und in meiner Branche bin ich täglich mit dem Alt- und Älterwerden konfrontiert. Natürlich frage ich mich bei vielen Sachen, die ich sehe: Wie wird es mir selbst einmal gehen, wenn ich älter werde?

Und wie stellen Sie sich Ihren Lebensabend vor?

Aus dem Blickwinkel eines Mittvierzigers darüber zu reden, was man jenseits der 80 irgendwann macht, ist natürlich schwierig. Aber ich schaue da auf meine eigene Familie. Meine Großmutter ist vor zwei Monaten mit 96 Jahren verstorben. Sie hat sehr lange gewartet, bis sie in ein Pflegeheim gegangen ist. Ich kann verstehen, dass man mit Anfang 90 in seiner Wohnung bleiben möchte und eine Veränderung sehr schwierig ist. Was mir aber wichtig ist: Ich möchte im Alter definitiv nicht irgendwo alleine sein.

Immer wieder hört man von Skandalen aus deutschen Pflegeheimen. Das macht Leuten Angst.

Jeden Tag werden in ganz Deutschland 890 000 Patienten von etwa 600 000 Menschen gepflegt. Da wird man es nie einhundertprozentig ausschließen können, dass es etwas schief läuft. Das kann man aber nirgendwo, wo Menschen aufeinander treffen.

Sie sind Geschäftsführer von Orpea, eine Firma, die vor Kurzem die Pflegeeinrichtungen der Bremer Residenz-Gruppe gekauft hat. Was wird sich für die Bewohner ändern?

Wenn wir in ein Unternehmen investieren, dann in eines, das qualitativ hervorragend aufgestellt ist. Die Residenz-Gruppe hat in den vergangenen 25 Jahren von Bremen aus eine Erfolgsgeschichte hingelegt und überzeugt in der Qualität der Pflege und der Immobilien. Das sieht man in der Belegung der Heime und dem Zuspruch der Kunden. Ein paar Dinge ändern sich natürlich immer, aber wir setzen auf Kontinuität.

Pflege ist ein sehr emotionales Thema. Wie erklären Sie Angehörigen, dass es möglich ist, auf die Bedürfnisse jedes einzelnen einzugehen und damit trotzdem Geld zu verdienen?

Bei der Pflege geht es immer um das ganz individuelle Schicksal der Bewohner und ihrer Angehörigen. Ein Unternehmer, der nur Geld verdienen möchte, ist da vollkommen fehl am Platz. Ich sehe hier auch gar keinen Widerspruch. Dem Bäcker wirft auch niemand vor, mit dem Hunger der Menschen Geld zu verdienen. Pflege ist ein großes gesellschaftliches Thema und eine Herausforderung für unser ganzes Land. Der Staat hat die Verpflichtung, pflegebedürftige Menschen zu versorgen. Weil er erkannt hat, dass er dazu niemals in der Lage sein wird, hat er den Pflegemarkt vor 25 Jahren für private Investoren geöffnet. Wenn private Investoren nun mit ihrem Kapital eine Infrastruktur und ein Umfeld schaffen, in dem die Versorgung sichergestellt wird und in dem sich die Menschen aufgehoben fühlen, kann ich daran nichts Schlechtes erkennen. Im Gegenteil: Das ist ein gutes Beispiel, wie in einer Marktwirtschaft eine solche große Aufgabe von uns allen gestemmt werden kann.

Wie viel Zeit hat ein Pfleger bei Ihnen momentan für einen Bewohner?



Marc Hildebrand war früher Geschäftsführer von Hapag-Lloyd in Bremen. Mit der Pflege von Menschen Geld zu verdienen, findet er nicht schlimm.

FOTO: KOCH

Wichtig ist, dass die Menschen die Zeit und Zuwendung bekommen, die sie brauchen. Das ist davon abhängig, wie pflegebedürftig ein Bewohner ist, was sich auch in der Pflegestufe ausdrückt, und wie ein Haus organisiert ist. Hierfür gibt es gesetzlich vorgeschriebene Personalschlüssel, an denen wir nichts interpretieren können. Das wird

alles auch regelmäßig von den Behörden kontrolliert. Übrigens sind wir auf Basis der offiziellen Bewertungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen gerade erst zum vierten Mal in Folge zu Deutschlands bestem Pflegeheimbetreiber gekürt worden. Darauf sind wir und alle unsere Mitarbeiter sehr stolz, denn diese Qualität

ist das Wichtigste für unser Unternehmen.

Orpea hat in Europa etwa 64 000 Pflegeplätze. Wie schafft man es, dass alle gleich gut sind?

Das ist eine große Herausforderung. 64 000 Pflegeplätze bedeuten ja auch, dass jeden Tag 64 000 Menschen versorgt werden. Wir können nicht in jeder Sekunde überall sein und alles kontrollieren. Deswegen ist die Personalauswahl natürlich sehr wichtig für uns. Deshalb haben wir allein in diesem Jahr 1,6 Millionen Euro in Fortbildungen für unsere Mitarbeiter investiert. Wir haben sehr klare Vorgaben, was unsere Unternehmenskultur und unser Mitarbeiterverständnis ist.

Gleichzeitig ist die Pflegebranche stark vom Fachkräftemangel betroffen.

Wir versuchen als Unternehmen, der beste Arbeitgeber in der Branche zu sein, und werben so um die besten Fachkräfte. In den letzten Jahren ist uns das auch gelungen. Tatsache ist aber auch, dass es nicht genügend Fachkräfte auf dem Markt gibt. Deshalb bilden wir selbst aus und haben in den letzten zwei Jahren die Zahl der Auszubildenden vervierfacht. Auch Fachkräfte aus dem Ausland spielen eine wichtige Rolle. Denn der demografische Wandel schlägt sich ja nicht nur darin nieder, dass wir immer älter werden. Der zweite Aspekt ist, dass es in unserem Land immer weniger junge Menschen gibt, die die Älteren pflegen können. Seit zwei Jahren gewinnen wir deshalb zunehmend auch Fachkräfte aus dem asiatischen Raum. Ich war anfanglich sehr skeptisch, ob das funktioniert. Aber ich bin eines Besseren belehrt worden. Dort sind die Dienstleistungsbereitschaft und der Respekt vor alten Menschen sehr hoch. Leider sind die bürokratischen Hürden aber immens, etwa die Anerkennung von Berufsabschlüssen und Sprachenzertifikaten. Warum muss eine ausländische Pflegekraft als Voraussetzung, um hier in der Pflege arbeiten zu können, deutsche Gedichte verstehen, interpretieren und wiedergeben können? Ich weiß nicht, ob wir uns das in der Situation, in der wir gerade sind, leisten können. Hier wünsche ich mir mehr Flexibilität der Politik.

Derzeit gibt es 2,5 Millionen Pflegebedürftige in Deutschland, in 15 Jahren sollen es etwa doppelt so viele sein. Beunruhigen Sie diese Zahlen?

Ich sehe jeden Tag, welche Herausforderungen heute schon da sind, und auch, wie die Politik versucht, die Probleme der Zukunft zu lösen. Das wird so nicht funktionieren. Themen wie beispielsweise Demenz lassen sich nicht wegdiskutieren, sie sind da. Und einen Demenzpatienten kann man nicht in jedem Stadium der Krankheit zu Hause betreuen. Das, was momentan in den Aufbau von Infrastruktur für die Betreuung investiert wird, reicht bei Weitem nicht aus. Wenn das so weitergeht, bekommen wir ein massives Problem in Deutschland.

Das Interview führte Stefan Lakeband.

Zur Person: Marc Hildebrand ist Geschäftsführer der Pflegegruppe Orpea Deutschland, zu der seit Kurzem auch die Einrichtungen der Bremer Residenz-Gruppe gehören. Bevor der 47-Jährige in die Pflegebranche ging, war er unter anderem Geschäftsführer bei Hapag-Lloyd in Bremen. Bremen soll zur Norddeutschlandzentrale von Orpea ausgebaut werden.

Ehrgeizige Pläne für Opel

GM-Chefin glaubt an die Marke

VON THOMAS KAUFNER

Berlin. Der US-Autohersteller General Motors (GM) hat nach den Worten seiner Chefin Mary Barra ehrgeizige Pläne mit seiner deutschen Marke Opel. „Unser Ziel ist ganz klar: Jedes Segment in jedem wichtigen Land, in dem wir arbeiten, wollen wir am Ende auch anführen“, sagte Barra in einem Interview der „Bild am Sonntag“. „Das ist die Mission auf der wir uns befinden. Und dabei kann es uns nicht schnell genug gehen“, sagte sie auf die Frage, wie lange es dauern werde, bis Opel in Deutschland zum Marktführer Volkswagen aufschließe.

Zur Zukunft des immer noch verlustbringenden deutschen Autobauers sagte GM-Chefin Barra: „Ich glaube an die Marke.“ Auf die Frage, welche deutsche Marke sie sich aussuchen würde, wenn sie die freie Wahl hätte, sagte Barra: „Opel. Es war Opel und es ist Opel.“

Mit Blick auf die neuen Wettbewerber wie Google und Apple sagte Barra, deren Auftritt zeige, „in welch atemberaubenden Tempo Technologie das Auto erobert“. In einigen Fällen arbeite man sogar mit Apple und Google zusammen. Allerdings äußerte sie sich gelassen über die Konkurrenzsituation: „Wissen Sie, Telefone unterscheiden sich doch recht stark von Fahrzeugen. Für viele ist das Auto ein Statement.“ Design und Funktion müssten zum Lebensstil passen. „Darum denke ich, dass es nicht einfach ein Universalauto geben kann, welches all diese verschiedenen Bedürfnisse erfüllt.“

Opel ist zuletzt auf dem Weg aus der Verlustzone einen großen Schritt vorangekommen. Trotz des Rückzugs aus Russland hat die GM-Europatochter im Frühjahr deutlich weniger Geld verloren als im Vorjahr. Die operativen Verluste im Europageschäft von General Motors (GM) sanken im zweiten Quartal auf 45 Millionen Dollar (knapp 41 Millionen Euro) nach rund 305 Millionen Dollar im Frühjahr 2014, wie GM Ende Juli in Detroit berichtete. „Wir sind zuversichtlich, unsere Ziele für 2016 zu erreichen“, hatte Barra zur Vorlage der Halbjahreszahlen gesagt. Für Opel bedeutet das: Im kommenden Jahr wird wieder Geld verdient.

WORKSHOP

Betriebsübergabe und Steuern

Bremen. Die Übernahme eines bestehenden Unternehmens ist interessant, aber auch ein komplexes Unterfangen. Haben sich alle Parteien geeinigt, gilt noch zu beachten, wie das Finanzamt die Übernahme einstuft – denn steuerliche Gesichtspunkte können einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Ergebnis der Übernahme haben. Deshalb bieten die Existenzgründerinitiative Begin und die Handelskammer Bremen am Mittwoch, 23. September, ab 18 Uhr einen Workshop zum Thema an. Die Teilnahme kostet zehn Euro. Anmeldung unter www.begin24.de ist erforderlich.

IT-LÖSUNGEN

Mittelstand im Fokus

Bremen. Auf dem zweiten Business-IT-Tag können sich Besucher am Donnerstag, 24. September, von 9 bis 16.30 Uhr im Schuppen Eins in der Überseestadt einen Tag lang über IT-Lösungen für mittelständische Unternehmen informieren. Dabei geht es darum, in Vorträgen und auf der angeschlossenen Messe sich auch über die neusten Trends der digitalen Wirtschaft aus Bremen und dem Nordwesten zu informieren. Weitere Informationen und eine Anmeldung zu den einzelnen Veranstaltungen gibt es unter www.businessit-tag.de. Die Teilnahme ist kostenfrei.

BREMER UNTERNEHMERTAGE

Fachforum zur Industrie 4.0

Bremen. Bei den Bremer Unternehmertagen geht es um Industrie und Dienstleistung 4.0. Im Mittelpunkt der Tagung am Donnerstag und Freitag, 24. und 25. September, stehen für den Mittelstand interessante Fragen zu Smart Factory, Innovationspotenzialen und mobiler Vernetzung. Veranstalter wird das Fachforum von der Universität Bremen und der Jacobs University in Kooperation mit der Handelskammer. Der Preis für die Teilnahme beträgt 120 Euro. Weitere Informationen bei Andreas Köhler unter 36 37 243 oder per Mail an koehler@handelskammer-bremen.de.

SPEICHERLÖSUNGEN FÜR FIREN

Rettung durch die Cloud

Bremen. Ein IT-Ausfall ist keine Seltenheit. Für mehr als ein Drittel aller Unternehmen tritt ein Ausfall der IT in Deutschland mindestens einmal im Monat ein. Wirtschaftliche Schäden können enorm sein. Eine Möglichkeit, um die Schäden zu begrenzen, sind Speicherlösungen in der Cloud. Darüber informiert der Bremer Business and Professional Women Club Germany Mittwoch, 16. September. In der Handelskammer. Weitere Informationen zur Veranstaltung und eine Anmeldung unter www.bpw-bremen.de/programm.

Leitmesse IAA: Autobranche erfindet sich neu

VON HARALD SCHMIDT

Frankfurt/Main. Auch wenn die Absatzflaute in China den Autobauern zu schaffen macht – auf der IAA in Frankfurt will die Branche zeigen, dass sie sich trotz fortwährender konjunktureller Rückschläge selbst neu erfinden kann.

Vernetzt und selbstfahrend: Das Auto der Zukunft steht im Zentrum der Automesse IAA, die ab Donnerstag fürs Publikum geöffnet wird. 1103 Aussteller aus 39

Ländern präsentieren vom 17. bis 27. September die neuesten Trends und technologischen Highlights des Autojahres 2015. 210 Weltneuheiten sind angekündigt, rund ein Drittel mehr als vor zwei Jahren.

Unter dem Motto „Mobilität verbindet“ legt die 66. IAA das Hauptaugenmerk auf „den Megatrend des vernetzten und automatisierten Fahrens“, wie der Verband der Automobilindustrie (VDA) betonte. Die IAA zeige wie keine andere Messe die digitale Welt der Mobilität. Gleichzeitig seien

in Frankfurt konkrete Schritte in Richtung automatisiertes Fahren zu sehen, sagt VDA-Präsident Matthias Wissmann: „Bereits in wenigen Jahren werden Autos automatisch ins Parkhaus fahren und sich einen Platz suchen. Der Fahrer muss dazu nicht mehr am Steuer sitzen.“ Daneben werde die Messe vom Thema Elektromobilität geprägt. Mit diesen grundlegenden Neuerungen erfindet sich die Autobranche gerade neu. „Die technische Revolution in der Automobilindustrie ist in vollem Gange“, sagt Jürgen Pieper, Auto-Analyst beim Bankhaus Metzler. Der Elektromotor und das selbstfahrende Auto hätten das Zeug, das Bild auf den Straßen bald tiefgreifend zu verändern.

Allerdings dürfte die aktuelle Flaute am weltgrößten Automarkt China die Stimmung in Frankfurt eintrüben. Denn während das Geschäft in Europa wieder anzieht und in den USA rundläuft, ging der Absatz im Reich der Mitte zuletzt zurück.

Nach Jahren mit teilweise enormen Wachstumsraten gab der auch für deutsche Hersteller extrem wichtige Markt im August um 3,4 Prozent auf 1,4 Millionen Neufahrzeuge nach. Damit sind in China den dritten Monat in Folge weniger Autos verkauft worden als ein Jahr zuvor. Der wichtige Wachstumsmarkt entwickle sich immer mehr zum Sorgenkind, hieß es jüngst in einer Studie der Unternehmensberatung EY. Der VDA rechnet für das Gesamtjahr aber immerhin mit einem Zuwachs von vier Prozent auf 19,1 Millionen Autos in der Volksrepublik. „China bleibt auf Kurs,

schaltet jedoch einen Gang zurück“, sagt Wissmann. Mittel- und langfristig werde der weltgrößte Pkw-Markt weiter wachsen.

Auf dem Frankfurter Messegelände werden Hunderttausende Besucher erwartet. 2013 waren nach damaligen Angaben des VDA gut 900 000 in die Messehallen gekommen. „Dieses Niveau peilen wir auch dieses Mal wieder an“, heißt es beim VDA. Bundeskanzlerin Angela Merkel wird die 66. IAA am 17. September eröffnen. Vorgeschaltet sind zwei Tage für die Presse.

IAA-Neuerscheinungen

- **Daimler:** Die Stuttgarter haben die Premiere eines S-Klasse-Cabrios angekündigt.
- **Audi:** Die VW-Tochter zeigt in der Mittelklasse die neue Generation des A4. Außerdem plant Audi einen elektrischen Geländewagen.
- **Opel:** Auf dem Weg aus der Verlustzone setzt Opel große Hoffnungen in den neuen Astra.
- **BMW:** Die Münchner stellen die neue Generation ihres Flaggschiffs 7er vor.
- **VW:** Volkswagen stellt in Frankfurt den neuen Tiguan vor. Der Geländewagen wird im Stammwerk Wolfsburg gebaut, VW hatte aber bereits angekündigt, eine neue Tiguan-Langversion ab Ende 2016 auch in seinem mexikanischen Werk zu fertigen.
- **Borgward:** Die einst verschwundene und nun wiederbelebte Automarke Borgward will einen SUV vorstellen.



Bei der IAA 2013 waren nach Angaben des Verbands der Automobilindustrie etwa 900 000 Besucher in die Messehallen gekommen.

FOTO: DPA